

Ein spätmittelalterliches Ave-Maria-Gedicht in deutscher Sprache aus dem Kloster Weingarten

Norbert Kruse

1 Überlieferung und Ziel

Die Handschrift HB I 227 der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart aus der Zeit um 1400 stammt aus dem ehemaligen Benediktinerkloster Weingarten¹. Ob sie hier auch geschrieben wurde, ist nicht geklärt; allerdings gibt es keine Indizien für eine andere Herkunft. Ein Gebet "De sangwine Christi" (fol. 10v) könnte für Weingartener Provenienz sprechen². Zwei Pergamentstücke, die für den Einband des 15. Jahrhunderts verwendet wurden, verweisen durch die Ortsnamen Leutkirch und Haslach auf den oberschwäbischen Raum. Nach einem Bibliotheksvermerk gehörte die Handschrift 1628 dem Kloster.

Der Sammelband aus sieben Teilen zählt insgesamt 151 Papierblätter im Format von 28 zu 21cm. Die ersten sechs Teile (fol. 1-68) enthalten verschiedene kleinere theologische Schriften. Der siebte Teil, der mehr als die Hälfte des Bandes umfasst (fol. 69-151), ist ein "Mariale"³, eine Zusammenstellung mariologischer Texte, vorwiegend solcher des Heinrich von Langenstein († 1397)⁴. Das Papier dieses Handschriftenteils konnte auf die Jahre 1426-1428 datiert werden. Auf den letzten zwei Blättern (fol. 150 und 151) wurde das deutsche Ave-Maria-Gedicht eingetragen, und zwar von derselben Hand wie der gesamte letzte Handschriftenteil. Alle übrigen Texte der Handschrift sind in lateinischer Sprache verfasst.

Der Text des Ave-Maria-Gedichts wurde auf den vier Seiten zweispaltig eingetragen; der Schriftraum misst 20 zu 15 cm. Der Text endet mit der siebten

¹ Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. R. 2. Bd. 1. T. 2. Hg. von Virgil Ernst *Fiala*/Hermann *Hauke*/Wolfgang *Irtenkauf*. Wiesbaden 1970. S. 132-136.

² Zur Heilig-Blut-Verehrung in Weingarten insgesamt: Norbert *Kruse*/Hans Ulrich *Rudolf* (Hg.): 900 Jahre Heilig-Blut-Verehrung in Weingarten 1094-1994. 2 Bände und Katalog. Sigmaringen 1994.

³ Adolf *Kolping*. In: LThK. Bd. 7. Freiburg ²1962. Sp. 46f.- Marienlexikon. Hg. von Remigius *Bäumler*/Leo *Scheffczyk*. Bd. 4. St. Ottilien 1992. S. 302.

⁴ Gerhard *Kreuzer*. In: Marienlexikon (wie Anm. 3). Bd. 3. St. Ottilien 1991. S. 127.- Gerhard *Kreuzer*. In: LexMA. Bd. 4. Ausgabe München 1999. Sp. 2095f.

Spalte; die achte blieb leer. Die Spalten enthalten in der Regel 30 Verszeilen. Die strophische Gliederung wurde meist durch einen etwas größeren Zeilenabstand angedeutet. Dieser wurde später, wohl von einer anderen Hand, genutzt, um die lateinischen Worte des *Ave-Maria*, mit denen bereits die einzelnen Strophen beginnen⁵, zusätzlich in roter Farbe als Überschriften nachzutragen. Sie fehlen nur bei den Strophen 8 und 9. Die ausgeschmückte Initiale des Gedichts, ein *A* (*Ave*) nimmt zwei Zeilen ein. Darüber wurde – als Strophen-Überschrift – ein weiteres *Ave* gesetzt.

Bereits 1838 hat Franz Mone auf dieses Gedicht hingewiesen⁶. Karl Löffler hat es 1912 in seinem Katalog der Weingartener Handschriften erwähnt⁷ und den Text im gleichen Jahr ediert⁸. Seitdem hat es kaum Beachtung gefunden⁹. Das *Ave-Maria*-Gedicht ist nicht nur in dieser Weingartener Handschrift überliefert: Insgesamt sind bislang neun weitere Handschriften bekannt, außerdem ein Ulmer Druck von 1470¹⁰. Die verschiedenen Fassungen weisen aber, soweit absehbar, textliche und mundartliche Abweichungen auf. Von den Handschriften dürfte keine älter sein als die Weingartener. Ediert wurde bislang nur, allerdings vor über hundert Jahren, eine Berner Handschrift¹¹ und der frühe Druck¹². Das Gedicht ist anonym überliefert, in keiner Handschrift findet sich ein Hinweis auf den Autor. Die Entstehung wird für den Anfang des 15. Jahrhunderts angesetzt. Von einem Nachleben über das Ende dieses Jahrhunderts hinaus findet sich keine Spur.

In der vorliegenden Untersuchung soll nicht die gesamte Überlieferung untersucht werden; in diesem Fall müssten Handschriftenvergleich und Variantendiskussion im Mittelpunkt stehen. Hier geht es allein um die Weingartener Handschrift. Ziel ist die Erarbeitung einer lesbaren Fassung, welche einem breiteren Publikum die Lektüre ermöglichen soll. Die Edition Löfflers, vor fast hundert Jahren in einer schwer zugänglichen wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht, reicht dazu nicht aus: Seine – nicht fehlerfreie¹³ – buchstabenge-treue Transkription ist, wie im nächsten Abschnitt gezeigt wird, kaum lesbar. Außerdem fehlen bislang eine Übersetzung in heutiges Deutsch sowie eine Analyse.

⁵ Dazu Kapitel 5.

⁶ Franz Josef Mone. In: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 7 (1838) S. 579.

⁷ Karl Löffler: Die Handschriften des Klosters Weingarten. Leipzig 1912. Reprint Nendeln 1968. S. 77. Nr. D 34.

⁸ Karl Löffler: Mittelhochdeutsche Stücke aus Weingartener Handschriften. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 37 (1912) S. 544-552, hier S. 544-550.

⁹ Peter Appelbans: Untersuchungen zur spätmittelalterlichen Mariendichtung. Die rhythmischen mittelhochdeutschen Mariengrüße. Heidelberg 1970. S. 49-51, 120.- Burghart Wachinger: "Goldenes Ave Maria". In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 3. Berlin ²1981. Sp. 80-84, hier II.3. Sp. 82f.- Vgl. Burghart Wachinger: "Mariengrüße". In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 6. Berlin ²1987, Sp. 1-7.- Norbert Kruse: Klosterheilige. In: Weingarten. Hg. von Norbert Kruse/Hans Ulrich Rudolf/Dietmar Schilling/Edgar Walter. Biberach/Riss 1992. S. 116-118, hier S. 117.

¹⁰ Appelbans (wie Anm. 9).- Wachinger (wie Anm. 9).

¹¹ F. Vetter: Lesefrüchte aus Zürich und Bern. In: Germania 22 (1877) S. 352-367, hier S. 356-362.

¹² Philipp Wackernagel: Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. Bd. 2. Leipzig 1867. Reprint Hildesheim 1964. S. 795-797. Nr. 1026.

¹³ Nur ein Beispiel: V. 97 hat er *scrib* statt eindeutigem *scribit* der Handschrift, wahrscheinlich in Anpassung an V. 96 (*lib*) und in Erwartung des Präteritums; dieses aber hätte *schreib* lauten müssen.

2 Zur Textgestaltung

Zunächst geht es um die Edition des handschriftlichen Textes, und zwar in einer lesbaren Fassung. Die buchstabengetreue Transkription ist dabei eine wichtige, doch nicht die endgültige Station; denn das Verstehen wird durch die Eigenarten des Textes behindert, vor allem durch das vollständige Fehlen von Satzzeichen sowie durch ein defizitäres und unregelmäßiges Schriftsystem. Außerdem sind dem Weingartener Kopisten zahlreiche Fehler unterlaufen; an mehreren Stellen (V. 27, 97, 135) sind größere Selbstkorrekturen erkennbar, auch nicht gelungene (V. 8).

- Fehler beruhen etwa auf Buchstabenauslassungen oder -hinzufügungen (V. 13 *leres* statt *lerers*; V. 74 *ungelich* statt *ungeliches*; V. 143 *schuor* statt *schwuor*; V. 81 *kúnsch* statt *kúsch*).
- Mehrfach sind kleinere oder größere Verlesungen anzunehmen (V. 34 *selber* statt *selben*; V. 37 *zuo* statt *tuo*; V. 162 *höschen* statt *höchsten*; V. 15 *ergib* statt *erwirb*; V. 99 *lob ich* statt *loben*; V. 126 *kúnn her* statt *kúnnige*).
- Nach Ausweis der Metrik ist mit Auslassungen (V. 2: *groz*), Hinzufügungen (V. 7: *zuo dinen gnaden din / zuo den gnaden din*) oder Umstellungen (V. 13: *und noch schribt / und schribt noch*) von Wörtern zu rechnen.

Ziel dieser Edition ist die Erarbeitung einer “normalisierten” Textfassung, die sich einerseits eng an das Original hält und die auch charakteristische Formen wahrt, die andererseits aber einen fehlerfreien, einheitlichen und lesbaren Text anstrebt. Leitende Prinzipien für Korrekturen waren vor allem: der textinterne Vergleich auf der Basis einer Gesamtwortliste, der Vergleich mit der nahe stehenden Berner Handschrift (V. 2: *groz* etc.), grammatische Analysen sowie die Berücksichtigung des Metrums. Veränderungen des handschriftlichen Textes durch den Herausgeber wurden, so weit möglich, mit Kursivierung kenntlich gemacht. Die Gegenüberstellung der ersten Strophe (V. 1-13) in “buchstabenge-treuer” (links) sowie in “normalisierter” Fassung (rechts) soll den Unterschied verdeutlichen.

Aue

Ave got grüß dich raini magt
 lob uñ er fy dir gefagt
 dar vmb dz du gebart den trost
 der un^f von adams fal^{er}loft
 den eua vn^{er} müter schüff
 erhör maria minen rüff
 uñ nim mich zú dinē gnādē din
 du vn^v^{er} alte gantz schrin
 dar sich got felber In verbarg
 du bist die port uñ och der larg
 dez himelf schlof nie wart zertrant
 alf die p^{ro}pheten tünd bekant
 vñ noch schribt mangel leref hand

Ave: Got grüez dich, raine magt!
Groz lob und er *si* dir gesagt,
 Dar umb *daz* du gebarst den trost,
 Der uns von Adams fal erlost,
 Den Eva unser muoter schuof.
 Erhör, Maria, minen ruof
 Und nim mich zuo den gnaden din,
 Du unverserter gantzer schrin,
 Dar sich got selber in verbarg.
 Du bist die port *und* och der larg.
 Des himels schloz nie ward zertrant,
 Als die propheten tuond bekant
 Und schribt *och* manges lerers hand.

Zu den Veränderungen im Einzelnen:

- Im Original gibt es keine Interpunktion. Ohne sie ist der Text nur schwer verständlich; Zusammenhänge können unklar sein und verschieden interpretiert werden. Von den neuzeitlichen Satzzeichen werden in der Edition nur vier verwendet (. / , / : / !).
- Alle Kürzungen (*dz* für *daz* etc.) werden aufgelöst.
- Majuskeln werden bei Satzanfängen und Eigennamen eingesetzt, außerdem auch – wegen der Heraushebung in der Handschrift – bei den Initien aller Verszeilen.
- Mehrfach vorkommende Wörter mit verschiedener Schreibung (Beispiele mit Belegzahl: 17 *got* / 1 *gott*; 2 *hie* / 1 *hier*) werden vereinheitlicht.
- Nach neuzeitlicher Konvention werden die Vokale <*i*> und <*u*> von den Konsonanten <*j*> und <*v*> unterschieden.
- Bei den *s*-Lauten werden die Schreibungen <*s*>, <*ss*>, <*z*> und <*zz*> unterschieden.
- Die Vokale (Langvokale, Umlaute, Diphthonge) sind ungenau notiert. Diakritische Zeichen (/ ° / ~ / ~) wurden – abgesehen vom Diphthong *uo* (*û*) – nicht geregelt eingesetzt; das Zeichen über einzelnen Langvokalen (*â*) dürfte nicht – wie von Löffler angenommen – auf einen Umlaut hinweisen (V. 6, 79 *gnaden*; V. 14, 26 *gnad*; V. 16 *lon*; V. 65 *rat*; V. 114 *ane* etc.). Die Vokallänge (V. 2: *êr* ‚Ehre‘) wird nicht markiert. Umlaute werden durch <*ä*>, <*ö*> und <*ü*> wiedergegeben.
- Alle sechs Diphthonge des mittelhochdeutschen Lautsystems lassen sich feststellen. Sie werden – je nach Lautbestimmung – durch <*ie*>, <*uo*>, <*üe*>, <*ai*>, <*öi*>, <*ou*> (Inlaut) / <*ow*> (Auslaut) notiert.

3 Zur Übersetzung

Texte des 15. Jahrhunderts können den Eindruck vermitteln, halbwegs verständlich zu sein; doch haben sich in 600 Jahren Grammatik und Wortschatz erheblich gewandelt. Gerade auch vermeintliche Nähe kann das Verständnis behindern, denn viele Wörter sehen zwar ähnlich aus, suggerieren aber nur eine gleich gebliebene Bedeutung, da die Vorstellungen sich gewandelt haben. Nur ein Beispiel aus dem ersten Vers: Wem erschließt sich heute noch die Bedeutung von *raine magt*? Der Beruf der *Magd* ist im 20. Jahrhundert ausgestorben; und um bei *Magd* noch die alte Bedeutung ‚Jungfrau‘ zu erkennen, benötigt man sprachhistorisch-theologische Kenntnisse.¹⁴

Zur Ermöglichung des Zugangs zu älteren Texten, vor allem zu poetischen, ist für die Nicht-Spezialisten in der Regel eine Übersetzung erforderlich. Ihr Ziel muss es sein, einerseits möglichst textnah zu bleiben und die Eigenarten des Textes zu beachten, andererseits aber den Sprachwandel zu berücksichtigen und dem Denken und dem Sprachgebrauch der heutigen Zeit zu entsprechen. Die Übersetzung des vorliegenden Textes wird durch verschiedene Faktoren erschwert:

¹⁴ Friedrich *Kluge*: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Hg. von Elmar *Seebold*. Berlin ²³1999. S. 531.- Rudolf *Schützeichel*: Althochdeutsches Wörterbuch. Tübingen ⁶2006. S. 225.- Jakob und Wilhelm *Grimm*: Deutsches Wörterbuch. Bd. 12. Leipzig 1885. Reprint München 1984. Sp. 1430-1433.- Günther *Drosdowski* (Hg.): Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. Bd. 4. Mannheim/Wien/Zürich 1978. S. 1717.

- Die Textbasis ist nicht immer klar; es muss mit Missverständnissen und Verschreibungen bereits auf Seiten des Schreibers gerechnet werden. Allerdings kann man nicht einfach jede schwierige Stelle “verbessern”.
- Charakteristisch für das ältere Deutsch ist eine größere syntaktische Unbestimmtheit. Die fehlende Interpunktion verstärkt diese Tendenz, so dass Zusammenhänge unterschiedlich interpretiert werden können.
- Beim Wortschatz, gerade auch beim religiösen, ist mit einem größeren Wandel zu rechnen. Manche Wörter sind untergegangen und nur schwer durch neue adäquat zu ersetzen (V. 26: *sälde*); manche kommen nur noch in antiquierter Sprache vor (V. 45: *Klause*). Bei vielen Wörtern hat sich die Bedeutung verändert, teilweise bis zur Sinnentleerung (V. 1: *raine/rein*). Zudem entziehen sich manche Begriffe weitgehend der heutigen Vorstellungswelt (V. 48: *himels diet*).
- Die größte Schwierigkeit bereitet die Nachvollziehbarkeit der sprachlichen Bilder, besonders der Ehrentitel Marias. Es ist in der Regel kaum möglich, für sie adäquate Entsprechungen zu finden. Was bedeutet etwa *balsams creatiür* (V. 38)? Zum Verständnis mancher Vorstellungen sind darüber hinaus gründliche Bibelkenntnisse nötig (V. 115f.: *der Honig, den Jonathan aß*).

Schließlich stellt sich die Frage, ob die Übersetzung auch die formale Gestaltung wahren sollte. Eine Versübersetzung, sofern sie gelingt, ist sicherlich angemessener als eine Prosaübersetzung, ist aber nicht ganz einfach zu leisten. Eine Nachbildung ist meist nicht möglich, zu fern ist die Sprache; die Reimwörter beispielsweise wird man nur selten übernehmen können. Die Baugesetze des vorliegenden Gedichts¹⁵ sind zwar relativ einfach nachzuahmen; allerdings hat man sich bei einer Orientierung an der Form stets deren Bedingungen zu unterwerfen. Eine solche Übersetzung muss textferner bleiben, der Inhalt muss freier wiedergegeben werden. Nicht das treffendere Wort hat Priorität, sondern das ins Metrum passende.

Für das gesamte Gedicht wird nur eine Prosaübersetzung geliefert: Sie kann näher am Text bleiben, der Blick ist allein auf die Bedeutungswiedergabe gerichtet. Allein für die erste Strophe soll der Versuch einer Nachdichtung gewagt werden, um einen Eindruck vom Gedichtcharakter zu vermitteln.

Ave: Got grüez dich, raine magt!
Groz lob und er si dir gesagt,
Dar umb daz du gearbst den trost,
Der uns von Adams fal erlost,
Den Eva unser muoter schuof.
Erhör, Maria, minen ruof
Und nim mich zuo den gnaden din,
Du unverserter gantzer schrin,
Dar sich got selber in verbarg.
Du bist die port und och der sarg.
Des himels schloz nie ward zertrant,
Als die propheten tuond bekant
Und schribt och manges lerers hand.

Ave: Gott grüß dich, keusche Frau!
Durch dies Gebet ich dir vertrau;
denn du den Tröster hast gebor’n:
Seit Adams Schuld war’n wir verlör’n.
Oh Elend, das die Eva schuf!
Vernimm, Maria, meinen Ruf!
In Gnaden auf mich nieder schau,
du unbefleckte, hohe Frau!
Einst Gott der Herr, in Güte groß,
sich selbst verbarg in deinem Schoß
und hat sich ganz dir zugewandt.
Propheten haben das bekannt;
bestätigt hat’s der Väter Hand.

¹⁵ Dazu Kapitel 5.

Allerdings kann keine Übersetzung, kann keine Nachdichtung die "Ursprache" und deren Klang vollständig ersetzen.

4 Zur Deutung

Der Inhalt des Ave-Maria-Gedichts ist nicht leicht zu verstehen, nicht nur wegen der fast 600 Jahre alten Sprache, sondern auch wegen des geistig-theologischen Hintergrunds sowie der mittelalterlichen Denk- und Vorstellungswelt. Allein auf das Alte Testament wird mehr als vierzig Mal Bezug genommen, meist konkret (V. 20: Untergang Sodoms, Genesis 19.24f.), ansonsten eher allgemein (V. 12: *wie die Propheten es verkünden*). Besondere Verstehensschwierigkeiten machen die Sinnbilder und Attribute zur Herausstellung der Einzigartigkeit Mariens und zur Erläuterung ihrer heilsgeschichtlichen Bedeutung (V. 38: *du reines Balsam-Geschöpf*)¹⁶.

Ganz offensichtlich handelt es sich um ein Gebet, das sich an Maria mit der Bitte um Hilfe und Erbarmen wendet und sie als Fürsprecherin und Mittlerin anruft: *dieser wird um deinetwillen machen, um was du ihn bitten magst* (V. 84f.). Appelliert wird in vielfältiger Weise: *erhöre meinen Ruf* (V. 6); *nimm mich auf in deine Gnade* (V. 7); *erwirke mir* (V. 15); *du sollst für mich bitten* (V. 24); *schenke mir Gnade* (V. 37); *behüte uns* (V. 39); *bitte für mich* (V. 80); *erhöre mein Gebet* (V. 101); *ich rufe zu dir* (V. 102); *ich flehe dich an* (V. 104); *ich erbitte von dir* (V. 144); *ich rufe dich an* (V. 146); *den [Gott] bitte und hilf* (V. 164); *erhöre meine Worte* (V. 166). Zugleich wird Maria gepriesen: *Preis und Ehre sollen dir gesagt werden* (V. 2); *dafür preise ich dich* (V. 35); *so will ich dich dafür immer preisen* (V. 87); *dafür preisen dich Männer wie Frauen* (V. 130); *ich kann dich nicht genug preisen* (V. 154); *diesen Preis habe ich dir dargebracht* (V. 158); *könnte ich deinen Preis besser ausdrücken* (V. 170f.); *Anlass zu jedem Preis* (V. 174); *dass ich diesen Preis vortrug* (V. 201f.). Betont wird die Rolle Marias als Gottesgebärerin und Gottesmutter: *erfüllt vom großen Gott* (V. 26); *dessen Mutter bist du* (V. 34); *Gott hat dich zur Mutter erwählt* (V. 43f.); *deinen Sohn, der in deinem Leib lag* (V. 80); *die Gott empfing, Christus* (V. 93); *brachte dein zarter Leib den wahren Gott zur Welt* (V. 96f.); *gebar dein Leib den höchsten Gott* (V. 119f.); *von deiner teuren Mutter* (V. 201). Maria wird sogar als Mutter aller drei göttlichen Personen bezeichnet: *Gott hat mit dir seine Dreieinigkeit verbunden* (V. 40f.); *die drei Personen zusammen gebar* (V. 94). Diese Vorstellung von Maria als Mutter der Dreieinigkeit war im theologischen Denken in der Zeit um 1300 aufgekommen¹⁷. Mehrfach herausgestellt wird die Jungfräulichkeit Marias: *unbefleckte Jungfrau* (V. 1); *keusche und unbefleckte Jungfrau* (V. 72); *gebar dein Leib in Unbeflecktheit* (V. 119); *dein unbefleckter Leib* (V. 127); *du unschuldige Tochter Israels* (V. 132); *du unversehrte Jungfrau* (V. 160). Diese Eigenschaft Marias wird besonders durch Vergleiche betont. Sie wird als *unversehrter und unverletzter Schrein* (V. 8, 27), *als Schrein* (V. 10), *als unversehrte und unverletzte Klause* (V. 45) bezeichnet. Auch die Bilder von der *vollständig verschlossenen Pforte* (V. 54) und *vom Himmelsschloss, das nie zerbrochen wurde* (V. 11), sind in diesem

¹⁶ Ehrentitel. In: Marienlexikon (wie Anm. 3) Bd. 2. St. Ottilien 1989. S. 286-294.- J. Scharbert/ J. B. Bauer: Typologie. I. Exegese. In: Marienlexikon (wie Anm. 3) Bd. 6. St. Ottilien 1994. S. 489-492.

¹⁷ Marienlexikon (wie Anm. 3) Bd. 2. St. Ottilien 1989. S. 233-241.- Appelbans (wie Anm. 9) S. 50.

Zusammenhang zu sehen. Maria ist von Gott auserwählt: *Gott hat dich zur Mutter erwählt* (V. 43f.); *Jesus beschloss, dich zur Mutter zu wählen* (V. 49); *Gott wurde vom Himmel zu dir gesandt* (V. 55); *da wurdest du zu dessen [Gottes] Mutter auserwählt* (V. 112f.); *du bist der Ratschluss des Höchsten* (V. 123); *Gott, der von seinem höchsten Thron zu dir herabstieg* (V. 162f.).

Auf die spätere Heilserfüllung in Maria verweisen bereits viele Präfigurationen im Alten Testament. Solche Vorausdeutungen sind etwa: *der nicht verbrennende Dornbusch* (V. 56)¹⁸; *der Mandelblüten treibende Stab Aarons* (V. 58-61)¹⁹; *der Brunnen, der das Volk Israel getränkt hat* (V. 62)²⁰; *der Stern, der von Jakob aufging* (V. 71)²¹; *die Fackel, die Gideon trug* (V. 155f.)²². Mit dem Blick des Moses auf den Rücken Gottes (V. 112f.)²³ begann ihre Auserwählung. Sie wird verglichen mit dem Salomonischen Tempel (V. 106)²⁴, dem Bundeszelt (V. 107)²⁵, dem Gewand des Hohen Priesters (V. 108)²⁶ und dem Honig, den Jonathan aß (V. 115-117)²⁷. Als von Gott Erwählte kommt Maria im Himmel ein besonderer Rang zu: *du bist überaus erhöht über die gesamte himmlische Heerschar* (V. 47f.); *dich für hohe Freuden zu bestimmen* (V. 51); *dafür loben dich allezeit die Engel im himmlischen Chor* (V. 99f.); *du bist geheiligt im Diesseits und im Jenseits* (V. 133); *du sitzt zu seiner Rechten* (V. 177): Das ist offensichtlich eine Anlehnung an die Aussage des Apostolischen Glaubensbekenntnisses: *sitzet zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters*. Von vielen Autoritäten, Propheten des Alten Bundes und Kirchenlehren der Neuzeit, wurde Marias Auserwählung vorhergesagt oder bestätigt: *wie die Propheten es verkünden und wie viele Kirchenlehrer schreiben* (V. 12f.); *wovon Jesaja spricht* (V. 60)²⁸; *wie Habakuk und Daniel das verkündeten viele Jahre, bevor es sich ereignete* (V. 77f.); *wie David schrieb und der Prophet Samuel* (V. 97f.); *Hieronymus hat in seinem Werk so ehrerbietig von dir gesprochen* (V. 134f.).

Betont werden die Taten Gottes, vor allem seine Machterweise im Alten Bund: *Gott, der Holofernes besiegte und Sodom versinken ließ und dem Meer sich zu öffnen befahl und Jakobs Stamm darüber führte [und] Adams Rippe berührte* (V. 19-23)²⁹; *der in Ägypten seinen Zorn durch sieben Zeichen zeigte, der Balaams Esel reden ließ und der drei Engel zu Abraham sandte* (V. 30)³⁰; *der Noah in der Arche beschützte und Jonas im Bauch des Fisches behütete* (V. 82f.)³¹; *der die Sonne still stehen ließ, als Josua vor Gibeon fünf heidnische Könige besiegte* (V. 124-126)³². Der zweite Teil der letzten Strophe (V. 178-208) ist dann ein einziger Preis von Gottes Allmacht und Größe: *deine Macht schwebt*

¹⁸ Exodus 3.2f.- Die biblischen Texte und Namen werden nach der "Einheitsübersetzung" von 1980 zitiert.

¹⁹ Numeri 17.16-17.25.

²⁰ Numeri 20.2-20.11.- Exodus 15.22-15.25a.- Exodus 17.1-17.7.

²¹ Numeri 24.17.

²² Richter 7.20.

²³ Exodus 33.23.

²⁴ 1 Könige 5.15-6.38.

²⁵ Exodus 26.1-26.14.

²⁶ Exodus 28.1-28.43.

²⁷ 1 Samuel 14.24-14.40, 17.49-17.51.

²⁸ Jesaja 7.14, 11.1, 11.10.

²⁹ Judit 13.1-10.- Genesis 19.24f.- Genesis 14.15-14.29, 2.21f.

³⁰ Exodus 7.1-11.10.- Numeri 22.22-22.30.- Genesis 18.1-33.

³¹ Genesis 6.1-9.29.- Jona 2.

³² Josua 10.1-10.27.

über allem (V. 179); *du gewaltiger Gott in seiner Majestät* (V. 199); *du bist ohne Anfang und Ende, gewaltig an jedem Ort* (V. 207f.).

Herausgestellt wird das Erlösungswerk Jesu Christi, besonders sein Leiden: *der uns von Adams Sündenfall erlöste* (V. 4); *der auf seinem Haupt eine Dornenkrone für mich und alle Sünder trug* (V. 17f.); *der sich am Kreuz nackt sehen ließ* (V. 28); *der wegen der Menschheit starb* (V. 43); *den bitteren Tod, den Jesus erlitt* (V. 147f.); *aus dessen Wunden Blut und Wasser floss* (V. 168)³³. Er hat Lazarus vom Tode auferweckt und den beiden Schächern am Kreuz ihren angemessenen Lohn zugeteilt (V. 73-75)³⁴. Eine alttestamentarische Präfiguration ist die eherne Schlange (V. 149-152)³⁵.

Der Bittende hält sich selbst zurück. Er bezeichnet sich *als armen Sünder* (V. 102) und demütigt sich als *träge* und *schwach* (V. 172f.). Sein Werk wertet er ab als *Gedicht* (V. 88), dessen Qualität unzureichend ist: *in besserer Weise, als ich sie ausdrücken konnte* (V. 167). Auffallend ist die starke Individualisierung: Insgesamt 33 Proformen für die erste Person Singular (*ich, mich* etc.) stehen nur 7 für die erste Person Plural (*wir, uns* etc.) gegenüber, zum Beispiel: *erhöre meinen Ruf und nimm mich auf* (V. 6f.); *hole meine Seele zu den Auserwählten* (V. 91); daneben: *kam zum Trost für uns arme Sünder* (V. 137). Es handelt sich um ein Privatgebet, nicht um ein Gemeinschaftsgebet: Nicht das *bitte für uns Sünder* (im *Ave Maria*), sondern das *ich armer Sünder* (V. 102) erscheint als Grundhaltung. Charakteristisch ist die ganz persönliche Hinwendung zu Maria, die dann in der letzten Strophe sogar als *Maria, meine Mutter* (V. 159) angesprochen wird.

Die Gründe der intensiven Bitte sind deutlich, wenn auch nicht häufig ausgesprochen. Es ist die Sorge des sündigen Menschen um die Zukunft seiner Seele; die Angst vor der Verdammnis und die Sehnsucht nach ewiger Seligkeit: *behüte uns vor dem Höllenfeuer* (V. 39); *verschließe vor uns die Pforte der Hölle* (V. 140); *erwirke mir den immerwährenden Lohn* (V. 15f.); *in den unvergänglichen Freuden im Jenseits* (V. 165).

5 Bauformen

Das vorliegende Gedicht beruht auf dem lateinischen *Ave Maria*: Jedes Wort dieses lateinischen Gebets wird der Reihe nach aufgegriffen und bildet den Anfang einer Strophe – einer Strophe, die ansonsten in deutscher Sprache geschrieben ist³⁶. Folglich ergeben die Strophenanfänge hintereinander das gesamte Gebet.

Die Wörter des *Ave Maria* können verschieden gezählt werden. Der lateinische Text umfasste zunächst 15 Wörter; im 13. Jahrhundert erfolgte eine Erweiterung auf 16 durch den Namen *Jesus: Ava Maria, gratia plena! Dominus tecum. Benedicta tu in mulieribus et benedictus fructus ventris tui, Jesus*. Das abschließende Bittgebet (*Sancta Maria, mater dei ...*) wurde erst in späterer Zeit hinzugefügt³⁷.

³³ Johannes 19.34.

³⁴ Johannes 11.17-11.44.- Lukas 23.32-23.43.

³⁵ Numeri 21.8f.

³⁶ Dazu Kapitel 6.

³⁷ Marienlexikon (wie Anm. 3) Bd. 1. St. Otilien 1988. S. 309-317.- Josef Andreas *Jungmann*. In: LThK. Bd. 1. Freiburg ²1957. Sp. 1141.

Beim vorliegenden Gedicht wurde das zweite Wort *Maria* nicht berücksichtigt – wohl wegen der gesamten Ausrichtung auf Maria; dazu wurden die Präposition *in* und die Konjunktion *et* nicht eigens herausgestellt (*in mulieribus / et benedictus*). So ergeben sich insgesamt 13 Wörter beziehungsweise “Wort-einheiten”. Dem entsprechend umfasst das Gedicht 13 Strophen. Die ersten zwölf zählen jeweils 13 Verszeilen, fünf Paarreime und einen abschließenden Dreireim. Das Reimschema lautet also: aa / bb / cc / dd / ee / fff. Zusammen sind das 152 (13 x 12) Verszeilen. Die 13. Strophe zeigt einen anderen Bau: Sie ist umfangreicher und besteht aus zwei Teilen, wovon der erste Teil neun Paarreime und einen Dreireim (= 21 Verszeilen), der zweite 14 Paarreime und einen Dreireim (= 31 Verszeilen) umfasst. Jede Verszeile besteht aus acht Silben. Dieses Bauprinzip ist einheitlich durchgeführt; die wenigen kleinen Ausnahmen werden durch Fehler des Abschreibers zu erklären sein. So lässt sich beispielsweise eine fehlende Silbe in V. 2 leicht ausgleichen durch die Hinzufügung eines Wortes (*groz*), das auch in der Berner Handschrift zu finden ist³⁸. Die lateinischen Ausgangswörter wurden jeweils in die erste Verszeile einbezogen; doch wurde hier mehrfach bei größerer Silbenzahl (*in mulieribus*) die Gesamtzahl von acht Silben überschritten. Nur der zweite Teil der 13. Strophe zeigt größere Unregelmäßigkeiten.

Das Versmaß ist durchgängig ein vierhebiger Jambus; jeweils die zweite Silbe ist also betont (s̄s̄s̄s̄s̄s̄). Auch hier sind die wenigen Störungen durch Unverständnis oder Verschreibung zu erklären (V. 13: *und schribt och manges lerers hand* statt *und noch schribt manges lerers hand* etc.). Bedingt durch Silbenzahl und Versmaß ist stets die letzte, achte Silbe betont, so dass alle Reime “männlich” sind (V. 3f.: *tröst / erlöst*). Die Reime sind durchweg rein.

Es sieht so aus, als würde dem Gedicht eine zahlensymbolische Konstruktion zugrunde liegen. Basis ist dabei die Zahl 13 – die Zahl der *Ave*-Wörter. Die ersten zwölf Strophen stehen zur 13. Strophe im Verhältnis von 3 zu 1 (156 zu 52 Verszeilen beziehungsweise 13 x 12 zu 13 x 4). Insgesamt sind das 208 (156+52) beziehungsweise 13 x 2⁴ Verszeilen. Darüber hinaus kann man auch die Silbenzahl in die Berechnung einbeziehen: Da jede Verszeile aus acht Silben besteht, ergibt sich eine Gesamtzahl von 1664 beziehungsweise 13 x 2⁷ Silben.

6 Literarische Einordnung

Das vorliegende Ave-Maria-Gedicht ist in die Gattung der “Glossenlieder” einzuordnen, eine seltene, fast vergessene Lyrikform³⁹. Dabei bilden die einzelnen Wörter eines Textes der Reihe nach den Anfang einer Strophe (“Akrostichon”)⁴⁰. In diesem Fall ist eine Besonderheit festzustellen, da ein lateinischer Text als Basis für eine Dichtung in deutscher Sprache dient: Von einem zentralen Gebetstext

³⁸ Vetter (wie Anm. 12) S. 357.

³⁹ Franz Brunnhölzl: Glossenlied. In: LThK. Bd. 4. Freiburg ²1960. Sp. 971f.- Wachinger (wie Anm. 9).- Vgl. auch Werner Helmich: Glosse2. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Bd. 1. Berlin/New York ²1997. S. 728-730.

⁴⁰ Joseph Kiermeier-Debre: Kryptogramm. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Bd. 2. Berlin/New York ²2000. S. 349-351.- Die lateinische Überlieferung: Analecta Hymnica medii aevi. Bd. 30. Leipzig 1898. Reprint Frankfurt/Main 1961. S. 179-305, mit zahlreichen Beispielen zum *Ave-Maria* und zu anderen religiösen Texten (*Pater noster* etc.).

in der Sprache der Kirche ausgehend wird das ausschmückende, vertiefende Gedicht in der Sprache des Volkes ausgebracht. Dabei erfolgt in der ersten Verszeile jeder Strophe zunächst die Übersetzung des zugrunde liegenden lateinischen Worts (V. 66: *Benedicta: Gesegnet bist du*).

Das Gedicht ist als kunstvolles, virtuoses Beispiel aus dem reichen Formenspektrum der spätmittelalterlichen Marienlyrik zu werten⁴¹. Von der Verwendung her wird es sich um ein "Leselied" handeln, um meditative Lyrik⁴². Spuren einer musikalischen Verwendung sind nicht zu finden. Eine Vertonung oder eine Unterlegung mit einer überlieferten Melodie wäre sicher möglich gewesen; allerdings fehlt ein Refrain.

Der Autor ist unbekannt. Hat man eher an einen Geistlichen oder an einen Laien zu denken, an eine Frau oder einen Mann? Im Text selbst ist kein Anhaltspunkt für eine Antwort zu finden. Marienverehrung war nicht geschlechtsspezifisch bedingt; mit der Formel *mann und wib* (V. 130) werden alle Menschen als Verehrer Marias bezeichnet. Ein Laie kommt im 15. Jahrhundert als Autor durchaus in Frage, denn die Laienbildung hatte breitere Kreise erfasst und religiöse Dichtung von Laien ist sogar schon seit dem 11. Jahrhundert bezeugt; auch scheint die Verwendung der deutschen Sprache eher für einen Laien zu sprechen. Doch die gründlichen theologischen Kenntnisse des Autors, insbesondere zum Alten Testament, sprechen für einen Kleriker. Die Aufnahme des Textes in eine klösterliche Handschrift stützt diese Annahme. Eine Miniatur der – etwa hundert Jahre älteren – Manessischen Liederhandschrift stellt dar, wie der Dominikaner Eberhard von Sax sein Gedicht Maria widmet und überreicht⁴³; dieses Vorstellungsbild könnte man auf unseren Autor übertragen. Herauszuheben ist die religiöse Tiefe seiner Aussage sowie seine Fähigkeit, innere Bewegung – Jenseitsangst, Erlösungssehnsucht, Zuversicht, vertrauensvolle Hinwendung – in deutscher Sprache differenziert auszudrücken.

7 Zur Sprache

Sprachwandel vollzieht sich in allmählichem Übergang, in regional unterschiedlichem Tempo. In der Sprachwissenschaft ist es üblich und notwendig, größere Zeitabschnitte der Entwicklung in Epochen zusammenzufassen. Im Allgemeinen werden heute Mittelhochdeutsch (1050-1350) und Frühneuhochdeutsch (1350-1650) unterschieden; die zeitliche Grenze wird also in der Mitte des 14. Jahrhunderts angesetzt⁴⁴. Der vorliegende Text steht zwischen diesen Epochen: Er wurde zwar bereits in frühneuhochdeutscher Zeit geschrieben (um 1428) beziehungsweise verfasst (Anfang des 15. Jahrhunderts); konservative Züge aber weisen noch auf das Mittelhochdeutsche.

⁴¹ Dazu insgesamt: *Appellhans* (wie Anm. 9).- Hans *Fromm*: Mariendichtung. In: Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. Bd. 2. Berlin ²1965. S. 271-291.- Kurt *Gärtner*: Mariendichtung. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Bd. 2. Berlin / New York ³2000. S. 538-541.- Peter *Ochsenbein*: Gebete. In: Marienlexikon (wie Anm. 3) Bd. 2. St. Ottilien 1989. S. 590-596.

⁴² Wolfgang *Irtenkauf*: Reimgebet. In: LThK. Bd. 8. Freiburg ²1963. Sp. 1138f.

⁴³ Ingo F. *Walther*/Gisela *Siebert*: Codex Manesse. Die Miniaturen der Großen Heidelberger Liederhandschrift. Frankfurt/Main ³1988. S. 42f.

⁴⁴ Peter *Ernst*: Deutsche Sprachgeschichte. Wien 2005.- Hermann *Paul*: Mittelhochdeutsche Grammatik. Bearb. von Peter *Wiehl*/Siegfried *Grosse*. Tübingen ²³1989. § 7.

Ein wichtiges Unterscheidungskriterium ist die Durchführung der „neuhochdeutschen Diphthongierung“: Die mittelhochdeutschen Langvokale /i:/ /ü:/ /u:/ entwickelten sich zu den frühneuhochdeutschen Diphthongen /ai/ /oi/ /a^u/. Der Lautwandel begann im 12. Jahrhundert und hatte um 1400 weite Teile des hochdeutschen Sprachgebiets erfasst; das Schwäbische folgte im 15., die Weingartener Schriftsprache im 16. Jahrhundert; keine Diphthongierung gab es bis heute im Alemannischen (*Schwiz*)⁴⁵. Von diesem markanten Lautwandel zeigt das Gedicht noch keine Spur (V. 7: *din*; V. 13: *schribt*; V. 153: *luterz* etc.).

Auf eine gewisse Altertümlichkeit verweisen auch das Fehlen von Interpunktion, die noch nicht durchgeführte „Rundung“ von /e/ zu /ö/ (V. 39: *helle*, ‚Hölle‘) und das noch wenig ausgebildete Perfekt (nur ein Beleg V. 63: *getränkert hat*). Das Präteritum ist durchgängig bewahrt (V. 3: *gebarst*; V. 4: *erlost*; V. 5: *schuof* etc.); Präteritumsschwund, der im Südwesten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts einsetzte, ist noch nicht zu beobachten⁴⁶. Modernere Züge sind etwa die Ausbildung der Schreibungen <sch> (V. 13: *schribt*) und <ch> (V. 31: *sehen*; V. 67: *frucht*) sowie der Ausgleich der zweiten Person des Singulars im Präteritum (V. 3: *du gebarst* statt älterem *du gebäre*)⁴⁷.

Nicht sehr zahlreich sind mundartliche Merkmale. Die erwähnte Nicht-Durchführung der Diphthongierung, Pluralformen der Verbflexion (V. 12: *die tuond*; V. 14: *wir wurdent*; V. 188: *hand*), die Schreibung <ai> statt <ei> und wohl auch die Form *gie* (statt *gienc*, V. 71) verweisen ganz allgemein auf den Südwesten des deutschen Sprachgebiets, das Alemannische⁴⁸. Im Anlaut erscheint <k> (V. 49: *kind*) allerdings nicht verschoben (*chind*). Das passt zu Weingarten, dessen damalige Sprache dem Niederalemannischen zuzurechnen ist.

Insgesamt gesehen gilt in diesem Gedicht also eine – wie im gesamten Südwesten – konservative Sprache in der Übergangszeit vom Mittelhochdeutschen zum Frühneuhochdeutschen; sie ist auf dem Weg zur neuhochdeutschen Einheitssprache und zeigt nur wenige mundartliche Merkmale des Niederalemannischen.

8 Mittelalterliche Marienverehrung in Weingarten

Das Ave-Maria-Gedicht reiht sich ein in die große Tradition der Weingartener Marien-Verehrung, deren Höhepunkt allerdings bereits im 13. Jahrhundert lag, in der Blütezeit des Klosters⁴⁹. Als Patronin des Benediktinerordens erfuhr Maria hier eine besondere Verehrung. In einem Verzeichnis von 1182 sind mehrere Marien-Reliquien erwähnt. Abt Berthold (1200-1132) führte um 1217 eine feierliche Marienmesse am Samstag ein. Handschriften aus seiner Zeit enthalten ein Marien-Offizium sowie zahlreiche, besonders schöne Marien-

⁴⁵ Paul (wie Anm. 44) § 42.- Ernst (wie Anm. 44) S. 143-145.- Werner König: dtv-Atlas zur deutschen Sprache. München 142004. S. 146f.

⁴⁶ Oskar Reichmann/Klaus-Peter Wegera (Hg.): Frühneuhochdeutsche Grammatik. Tübingen 1993. § S 164.

⁴⁷ Paul (wie Anm. 44) § 240, Anm. 7.

⁴⁸ Paul (wie Anm. 45) § 160.

⁴⁹ Kruse (wie Anm. 9).- Hans Ulrich Rudolf (Hg.): Die Benediktinerabtei Weingarten. Lindenberg 2006. S. 14f., 26f., 39.

Abbildungen⁵⁰. Von den Marien-Gedichten, die in Weingartener Handschriften enthalten sind, seien besonders genannt:

- eine gereimte Marienlegende zum Fest der Unbefleckten Empfängnis aus dem 12. Jahrhundert⁵¹;
- ein allegorisches Gedicht zum Ruhme Marias (*Versus Epithalamii*) in zwei Handschriften aus der Zeit um 1220, die ganz im Geiste Bernhards von Clairvaux geschrieben wurden und sogar für dessen eigene Gedichte gehalten worden sind⁵²;
- ein fünfstrophiges Marienlob in einer Handschrift aus der Zeit um 1300⁵³;
- ein Marianischer Grußpsalter und mehrere lateinische Marien-Lieder aus der Zeit um 1459⁵⁴.
- Diese Gedichte sind alle in lateinischer Sprache verfasst; für die ersten beiden ist die Entstehung im Kloster gesichert. Daneben gab es kaum entsprechende Texte in deutscher Sprache. Zu erwähnen ist lediglich ein deutsches Mariengebete aus der Zeit um 1400, in dem die persönliche Bitte in kunstloser Form, doch mit innerer Bewegung vorgetragen wird⁵⁵.

In der Zeit, als das Ave-Maria-Gedicht niedergeschrieben wurde, regierte in Weingarten Abt Johannes Blarer (1418-1437), unter dem eine Erneuerung des Klosters festzustellen ist⁵⁶. Aus seiner Zeit ist überliefert, dass er die Marienkapelle durch Bilder ausschmücken ließ⁵⁷.

Fraglich ist, wie groß der Anteil des Benediktinerklosters Weingarten an der Entstehung des vorliegenden Ave-Maria-Gedichts war. Es wird hier kaum entstanden sein, wurde aber aufgenommen und bewahrt. Ob es im Klosterleben eine Rolle gespielt hat, ist nicht mehr zu klären. Fragen nach Ursprung und Autor können nur durch eine vertiefte Untersuchung der gesamten Überlieferung angegangen werden.

⁵⁰ Hans Ulrich *Rudolf*: Das Benediktinerkloster Weingarten 1956-1232. In: Felix *Heinzer*/Hans Ulrich *Rudolf* (Hg.): Das Berthold-Sakramentar. Kommentarband. Graz 1999. S. 13-41, hier S. 31.- Hans Ulrich *Rudolf* (Hg.): Ein Messbuch zu Ehren Mariens. Das Sakramentar des Hainricus Sacrista aus Weingarten. Ravensburg 2005.

⁵¹ Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, HB XIV 6, fol. 102r.

⁵² Nähere Angaben dazu bei Norbert *Kruse*: Der Bericht von den Wundern des Heiligen Bluts im Jahre 1200. In: *Kruse/Rudolf* (wie Anm. 2) Bd. 1. S. 124-136, hier S. 134.

⁵³ Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, HB I 74, fol. 8r.

⁵⁴ Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, HB I 35, fol. 73r-109r.

⁵⁵ *Kruse* (wie Anm. 9): Abbildung, Transkription und Übersetzung.

⁵⁶ Gebhard *Spahr*: Das innerklosterliche Leben (1056-1567). In: Weingarten 1056-1956. Festschrift zur 900-Jahr-Feier des Klosters. Weingarten 1956. S. 58-86, hier S. 68-72.

⁵⁷ Gerhard *Hess*: Prodrromus Monumentorum Guelficorum seu Catalogus Abbatum. Augsburg 1781. S. 153-163.

9 Text und Übersetzung

01 **Ave:** Got grüez dich, raine magt!
Groz lob und er si dir gesagt,
 Dar umb *daz* du gebarst den trost,
 Der uns von Adams fal erlost,
 Den Eva unser muoter schuof.
 Erhör, Maria, minen ruof
 Und nim mich zuo *den* gnaden din,
 Du unverserter gantzer schrin,
 Dar sich got selber in verbarg.
 10 Du bist die port *und* och der sarg.
 Des himels schloz nie ward zertrant,
 Als die propheten tuond bekant
 Und schribt *och* manges lerers hand.

Gratia: Gnad, frid und och hail!
 Erwirb mir, frow, den höchsten tail
 Von got, den imer werden lon,
 Der uff dem *houpt* ain dörnin kron
 Für mich und alle sünder truog.
Den got, der Holofernen schluog
 20 Und Sodoma versinken liez
 Und sich *daz* mer uff halten hiez
 Und Jacobs kunn dar über füert,
 Die hand, die Adams ripp anrüert:
 Die solt du für mich bitten fast.
 Maria, liechter *sunnen* glast!
 Dir gnad und sälde nie gebrast.

Plena: Foller schrin der gotthait groz!
 Der sich am krütz liez sechen bloz,
 Maria, der ward von dir geborn.
 30 Der in *Egipto* sinen zorn
 In siben zaichen sechen liez,
 Der Balams esel reden *hiez*
 Und Abraham dri engel sant:
 Des selben muoter bist genant.
 Des lob ich dich, Maria zart,
 Du bluomen bernder rosengart.
 Tuo mir *din* gnad, hilff und och stür,
 Du raine balsams creatür.
 Behüet uns von der helle für!

40 **Dominus:** Got der herr, der hat
 Mit dir veraint sin trinitat,
 Als Gabriel die botschaft warb.
 Der got, der an der menschait starb,

Ave: Gott grüße dich, unbefleckte Jungfrau!
 Preis und Ehre sollen dir gesagt werden,
 denn du hast den Tröster geboren,
 der uns von Adams Sündenfall erlöste,
 verursacht von unserer Mutter Eva.
 Erhöre, Maria, meinen Ruf
 und nimm mich auf in deine Gnade,
 du unversehrter und unverletzter Schrein,
 in dem Gott selbst sich verbarg.
 Du bist die Pforte und auch der Schrein.
 Das Himmelsschloss wurde nie zerbrochen,
 Wie die Propheten es verkünden
 und wie viele Kirchenlehrer schreiben.

Gratia: Gnade, Friede und auch Heil!
 Erwirke mir, hohe Frau, eine große Fülle
 von Gott, den immerwährenden Lohn,
 der auf seinem Haupt eine Dornenkrone
 für mich und alle Sünder trug.
 Diesen Gott, der Holofernes besiegte
 und Sodom versinken ließ
 und dem Meer sich zu öffnen befahl
 und Jakobs Stamm darüber führte,
 die Hand, die Adams Rippe berührte:
 Die sollst du fest für mich bitten,
 Maria, du leuchtender Sonnenschein!
 An Gnade und Segen hat es dir nie gefehlt.

Plena: Du Schrein, erfüllt vom großen Gott!
 Der sich am Kreuz nackt sehen ließ,
 Maria, der wurde von dir geboren.
 Der in Ägypten seinen Zorn
 durch sieben Zeichen zeigte,
 der Balaams Esel reden ließ
 und der drei Engel zu Abraham sandte:
 Dessen Mutter bist du.
 Dafür preise ich dich, teure Maria,
 du blütenreicher Rosengarten.
 Schenke mir Gnade, Hilfe und Halt,
 du reines Balsam-Geschöpf.
 Behüte uns vor dem Höllenfeuer!

Dominus: Gott, der Herr, hat
 mit dir seine Dreieinigkeit verbunden,
 als Gabriel die Botschaft verkündete.
 Gott, der wegen der Menschheit starb,

Der selb ze muoter dich erkos,
Du unverserte gantze klos:
Du bist, die got und mensch gebar.
Dar umb bist du erhöchet gar
Dort über alle himels diet.
Jesus, din kind, im selber riet,
50 Daz er ze muoter dich erwalt
Und dich zuo hohen fröiden zalt.
Maria, din gnad ist manigfalt!

Tecum: Mit dir ist der sälden hort.
Durch zuo getan verschlozzen port
Ward got *vom* himel dir gesant.
Du bist der *busch* gar unverbrant,
Den Moises sach in füres flam.
Maria, du bist ruot und stam,
Die Aron in dem zelte bluot,
60 Von der *Isaías* reden tuot,
Die mandel *laub* und bluost gebar.
Du bist der brun, der och die schar
Von *Israhel* getränkent hat.
Des lobt dich got in maiestat,
Der vater mit des sunes rat.

Benedicta: Gesegnet bist
Und och din frucht, als billich ist,
Von *Jesse* und von *Jericho*!
Din nam in gantzer wirde ho,
70 Der *kam* ze trost mir dort und hie.
Der stern, der uff von *Jacob* gie,
Daz bist du, küsche junkfrow rain.
Der got, der och den schachern zwain
So ungeliches erbe gab,
Der Lazarun erkickt *vom* grab:
Der selb ze muoter din verjach,
Als Abakuk und Daniel sprach
Vor mangan jaren, ez beschach.

Tu: Du bist *aller* gnaden rich!
80 Maria, bitt din kind für mich,
Daz küsch in dinem libe lag,
Der Noes in der arche pflag
Und Jonas in dem *fische* huot!
Der selb durch dinen willen tuot,
Waz du in *och* ze bitten hast.
Ob du mich des geniezzen last,
Des ich dich imer loben wil
Mit *mim* gedicht biz uff ain zil,

hat dich zur Mutter erwählt,
du unversehrte und unverletzte Klaus:
Du bist es, die Gott und Mensch gebar.
Deswegen bist du überaus erhöht
über die gesamte himmlische Heerschar.
Jesus, Dein Kind, beschloss für sich selbst,
dich zur Mutter zu erwählen
und dich für hohe Freuden zu bestimmen.
Maria, deine Gnade ist vielfältig!

Tecum: Bei dir ist die Fülle des Segens.
Durch die vollständig verschlossene Pforte
wurde Gott vom Himmel zu dir gesandt.
Du bist der nicht verbrennende Dornbusch,
den Moses in der Feuerflamme brennen sah.
Du bist die Gerte und der Stab,
die Aaron im Bundeszelt erblühten,
wovon Jesaja spricht,
die Mandelblätter und -blüten trieben.
Du bist der Brunnen, der das Volk
Israel getränkt hat.
Dafür preist dich Gott in seiner Majestät,
der Vater in Übereinstimmung mit dem Sohn.

Benedicta: Gesegnet bist du
Und ist auch deine Leibesfrucht, wie es sich gehört,
von Jesse und von Jericho.
Dein Name, erhaben in seiner ganzen Würde,
sei mir ein Trost im Diesseits und im Jenseits.
Der Stern, der von Jakob aufging,
der bist du, keusche und unbefleckte Jungfrau.
Gott, der den beiden Schächern
einen so ungleichen Lohn zuteilte,
der Lazarus aus dem Grabe erweckte:
Der erklärte dich zur Mutter,
wie Habakuk und Daniel das verkündeten
viele Jahre, bevor es sich ereignete.

Tu: Du bist reich an jeder Gnade!
Maria, bitte deinen Sohn für mich,
der unbefleckt in deinem Leib lag,
der Noah in der Arche beschützte
und Jonas im Bauch des Fisches behütete!
Dieser wird um deinetwillen machen,
um was du ihn bitten magst.
Wenn du mir das zukommen lässt,
so will ich dich dafür immer preisen
mit meinem Gedicht bis zu dem Zeitpunkt,

Daz ich nit länger leben sol.
 90 Maria, du bist gnaden fol,
 Min sel zuo den erwelten hol!

In mulieribus: Ob allen frowen du bist,
 Die got enpfing, den hailgen *Christ*,
 Von dri personen mit ain genas.
 Wie schint die sunne durch daz glas,
 Also gebar din zarter lib
 Den waren got, als David schribt
 Und Samuel des propheten mund.
 Des loben dich ze aller stund
 100 Die engel in dem himel kör.
 Maria, min gebett erhör!
 Ich armer sündler ruof dich an,
 Du bist *die* nütz versagen kan.
 Der selben gnaden ich dich man.

Et benedictus: Und gesegnet schon
 Bist du der tempel Salomon
 Und daz gezelt der säligkait!
 Du bist och wol daz priester klait,
 Daz got im selber hat gefüegt.
 110 Im hat an dir so wol benüegt,
 Daz *niman* dich fol loben mag.
 Do Moises sach den gottes nak,
 Do ward ze muoter im erkorn
 Maria, ros an *alle* dorn.
 Du bist daz hung, daz Jonathas
 So gütlich von dem boume az,
 Als David schluog *den* Goliath.

Fructus: Frucht ob aller frucht
 Gebar din lib in küscher zucht:
 120 Altissimum, den höchsten got,
 Der alle ding nach *sim* gebot
 Geordnet und gefüegt hat.
 Maria, du bist des höchsten rat,
 Der dort den sunnen stil hiez stan,
 Do Josuel vor Gabaon
 Fünf künige der haiden schluog.
 Maria, din küscher lib den truog,
 Dem da sant Johans mit schib
 Genigen hat im muoter lib:
 130 Des lobt dich baide, mann und wib!

Ventris: *Des libes* und der sel!
 Du rainenz kind von Israhel,

da ich nicht länger leben werde.
 Maria, du bist voll der Gnade,
 hole meine Seele zu den Auserwählten!

In mulieribus: Über allen Frauen bist du,
 die Gott empfing, Christus,
 drei Personen zusammen gebar.
 Wie die Sonne durch das Glas scheint,
 so brachte dein zarter Leib
 den wahren Gott zur Welt, wie David schreibt
 und der Prophet Samuel.
 Dafür loben dich allezeit
 die Engel im himmlischen Chor.
 Maria, erhöre mein Gebet!
 Ich armer Sünder rufe zu dir,
 du bist es, die nichts abschlagen kann.
 Um diese Gnade flehe ich dich an.

Et benedictus: Und gesegnet in herrlicher Weise
 bist du, der Salomonische Tempel
 und das Bundeszelt des Heils!
 Du bist ebenfalls das priesterliche Gewand,
 das Gott für sich selbst geschaffen hat.
 Er war mit dir so zufrieden,
 dass niemand dich erschöpfend zu preisen vermag.
 Als Moses den Rücken Gottes sah,
 da wurdest du zu dessen Mutter auserwählt,
 Maria, du Rose ohne einen Dorn.
 Du bist der Honig, den Jonathan
 so bereitwillig von dem Baum aß,
 als David den Goliath erschlug.

Fructus: Die Frucht über jeder Frucht
 gebar dein Leib in Unbeflecktheit:
 den Allerhöchsten, den höchsten Gott,
 der mit seinem Gebot alle Dinge
 geordnet und gerichtet hat.
 Maria, du bist der Ratschluss des Höchsten,
 der die Sonne still stehen ließ,
 als Josua vor Gibeon
 fünf heidnische Könige besiegte.
 Maria, dein unbefleckter Leib trug denjenigen,
 vor dem sich Sankt Johannes mit einem Schubs
 im Mutterleib verneigt hat:
 Dafür preisen dich Männer wie Frauen.

Ventris: Des Leibes und der Seele!
 Du unschuldige Tochter Israels,

Du bist gehailget hie und dort.
Jeronimus, der sine wort
So suoz von dir gesprochen hat.
Maria, diner hohen wishait rat
Ze trost uns armen sündern kam.
Du bist die wurtz und och der stam
Von Sion, aller sälden hort.
140 Verschliez vor uns der helle port
Und wis uns uff die rechte ruor,
Die Enoch und Helias fuor
Zuo got, der bi im selber schwuor.

Tui: Diner gnad ger ich von dir!
Maria, du macht gehelffen mir.
Ich ruof dich an in aller not
Und man dich an den bitteren tod,
Den Jesus laid, din lieber sun.
Wir wurdent all gesunt da von,
150 Als dort von ainem schlangen ward
Daz folk von Israhelscher art,
Der erin uff gehangen was.
Maria, luterz spiegel glas,
Ich kan dich nit geloben gnuog.
Du bist die fakel, die Gedeon truog,
Do er den küng von Madian schluog.

Jesus: Jesus Christus, amen!
Diz lob hab ich in dinem namen
Maria, muoter, dir gesait,
160 Du himelschliche raine mait.
Du bist der hort von Judion.
Den got, der sich vom höchsten tron
Her ab, Maria, liez zuo dir,
Den bitt und hilf genaden mir
In unzergenglich fröiden dort.
Vernim, Maria, mine wort
Vil baz, denn ich gesprochen hab.
Des wunden bluot und wazzer gab,
Der selb mich och behuoten muoz.
170 Kund ich mit guoten worten suoz,
Maria, din lob gesprechen baz,
Daz tet ich gern, so bin ich laz:
Die künschte miner sin sind schwach.
Maria, alles lobs ursach,
Du bist die magt, die Geppta sant
Zem oppfer got, *doch* unverbrant,
Und sitzest *bi* der rechten hand.

du bist geheiligt im Diesseits und im Jenseits.
Hieronymus hat in seinem Werk
So ehrerbietig von dir gesprochen.
Maria, der Ratschluss deiner großen Weisheit
kam zum Trost für uns arme Sünder.
Du bist die Wurzel und der Stamm
von Sion, die Fülle allen Segens.
Verschließe vor uns die Pforte der Hölle
Und weise uns auf die rechte Spur,
wie Henoch und Elias sie verfolgten
hin zu Gott, der bei sich selbst die Zusage machte.

Tui: Deine Gnade erbitte ich von dir!
Maria, du vermagst mir zu helfen.
Ich rufe dich an in aller Not
und erinnere dich an den bitteren Tod,
den Jesus, dein lieber Sohn, erlitt.
Wir wurden alle dadurch gerettet
wie damals das Volk Israel
von einer Schlange,
die als eherne aufgehängt war.
Maria, du glänzendes Spiegelglas,
ich kann dich nicht genug preisen.
Du bist die Fackel, die Gideon trug,
als er den König von Madian besiegte.

Jesus: Jesus Christus, amen!
Diesen Preis habe ich dir,
Maria, meine Mutter, dargebracht,
du himmlische, unversehrte Jungfrau!
Du bist der Schatz von Jeziel [?].
Gott, der von seinem höchsten Thron
zu dir, Maria, herabstieg,
den bitte, und hilf, dass er mir Gnade erweist
in den unvergänglichen Freuden im Jenseits.
Erhöre, Maria, meine Worte
in besserer Weise, als ich sie ausdrücken konnte.
Der, aus dessen Wunden Blut und Wasser floss,
der muss mich auch in seinen Schutz nehmen.
Könnte ich mit angenehmen Worten,
Maria, deinen Preis besser ausdrücken,
täte ich das gern: Ich bin träge:
Die Fähigkeiten meines Geistes sind schwach.
Maria, Anlass zu jedem Preis,
du bist die Jungfrau, die Jephte sandte
Gott zum Opfer, doch unverbrant.
Du sitzt zu seiner Rechten.

Ich sprich, herr, lob ob *allem* lob!
Da din gewalt schwebt *alles* ob,
180 Recht als des himels firmament
Schwebt oben, tief des meres end,
Wan du bist aller dinge
Ufent**h**alt und ursprunge
Und daz rechte fundament.
Des lobt dich *alles* menschlich *grent*,
Luft, wasser, erde und och für:
Dar in och alle creatür
Ir leben hand besunder.
Du bist, der alle wunder
190 Geschuoff und och werden hiez.
Der *sternen* und des meres *griez*
Waiz din *gewalt* die *rechte* zal.
E Adam tet den *sünden* fal,
Da *wist* din grundlos güete
Der welte krankes gemüete
Und *gibt* *ir* selber och die kraft.
Herr über alle herrschaft,
Himelscher kaiser, *atmirat*,
Gewaltiger got in maiestat,
210 Laz *dir* von mir *enpf*änlich sin,
Daz ich der werden muoter din
Diz lob uff gnad gesprochen han.
Du treist och selb die höchste kron
Und bist ob allen dingen hoch.
Kain lob sich me gen dir gezoch,
Daz je gesprach der maister wort.
An Anfang und *an* endes ort
Bist du gewaltig hie und dort.

Ich verkünde Herr, das höchste Lob!
Deine Macht schwebt über allem,
wie das Firmament des Himmels
schwebt oben und der Grund des Meeres unten,
denn du bist von allen Dingen
der Halt und der Ursprung
und die wahre Grundlage.
Dafür lobt dich jeder menschliche Name,
Luft, Wasser, Erde und Feuer:
Darin haben ja alle Lebewesen
ihr gesondertes Leben.
Du bist es, der alles Wunderbare
schuf und entstehen ließ.
Deine Macht kennt die Zahl
der Sterne und des Meeressands.
Seitdem Adam der Sünde verfiel,
lenkt deine unendliche Güte
den kranken Sinn der Welt und
verleiht ihr selbst die Kraft.
Du Herr über alle Herren,
du Kaiser des Himmels, du Beherrscher,
du gewaltiger Gott in Hoheit,
nimm von mir an,
dass ich deiner teuren Mutter
diesen Preis im Vertrauen auf ihr Erbarmen vortrug.
Du trägst selbst die höchste Krone
und bist erhaben über alle Dinge.
Angemessen war dir kein Preis,
den je das Wort der Künstler ausdrückte.
Du bist ohne Anfang und Ende,
gewaltig an jedem Ort.